

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 11

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

Wie viele haben wohl ihrem Lebensglück mit fantasievollen Lügen Schub – und wie viele mit dreister Ehrlichkeit bleibenden Schaden verpasst?

Einfach so vor sich hinleben, geht gar nicht. Das Leben ist jeden Tag von Neuem zu bewältigen. Nicht zuletzt durch die Kompensation eines gut eingeübten Verhältnisblödsinns mit einer neuen Disproportionalität.

Logik: Du glaubst nicht, dass die Strecke, die vor dir liegt, immer kürzer wird, weil ja auch die Strecke, die hinter dir liegt, immer länger wird.

«Narzissen sind auch nur Menschen» (Buchtitel). – Nichtnarzissen sind auch nur Menschen. Und alle irgendwie charakterisierten und klassifizierten Menschen sind auch nur Menschen. Spektakuläres Fazit: Jeder Mensch ist auch nur ein Mensch.

Was Resignation zustande bringt, vermag Euphorie nicht zu leisten – und umgekehrt.

Wenn man jeden Tag Nachrichten aus aller Welt zur Kenntnis nimmt, ertappt man sich mit einem Mal beim Verdacht, dass wir den überall wütenden grossen Hass noch eher begreifen als das «In-der-Welt-Sein» der «heimatlosen grossen Liebe» (Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften). Es fällt um einiges schwerer, nichts wissen als nicht kommunizieren zu wollen.

Die Medien haben die Informationspflicht, uns Tag für Tag mit Bad News bei Laune zu halten. Also hätten sie doch wohl auch die moralische Pflicht, uns mit wahren, aber auch mit frei erfundenen Good News (Fake Good News) ruhig zu stellen.

Trüber Nebel rings –
In dem grauen Grauen stürzt
Ein lichtgeiler Greis.

FELIX RENNER

Für Sie erlebt: Alltagssatiren



Nicht verwandt

Barbara und ich waren mit der Bahn unterwegs. Barbara las in einem Roman, ich beschäftigte mich mit einem Zahlenrätsel in einer Zeitschrift. In der gleichen Sitzreihe sass auf der anderen Seite des Ganges eine ältere Dame mit ihrem Hund, ein kleiner schwarzer Pudel, den sie sich zwischen die Beine geklemmt hatte. Der Hund machte einen sehr nervösen Eindruck. Er versuchte immer wieder, der Umklammerung zu entkommen, vielleicht mochte er das Bahnfahren nicht und wollte aussteigen. Die Dame bemühte sich, ihn zu beruhigen, kraulte und streichelte ihn, und wiederholte dabei unentwegt Sätze wie «Alles gut, mein Kleiner, die Mama passt auf dich auf» oder «Schön bei der Mama bleiben». Ich glaubte, einen Fehler in meinem Zahlenrätsel entdeckt zu haben, und sagte, mehr zu mir selbst als zu Barbara: «Das kann doch gar nicht stimmen.» – «Glaube ich auch», antwortete Barbara, «die sehen sich gar nicht ähnlich. Wahrscheinlich adoptiert.»

WOLFGANG RIEKE

Samariterin am Parkplatz

Ein älteres Ehepaar reiste durch die Lande, um alte Burgen und Schlösser zu besichtigen, ein Hobby, das leider nicht jedermanns Sa-

che ist. Gerade hatten sie wieder ein neues Ziel auserkoren. Brav stellten sie ihr nicht mehr ganz taufrisches, aber dennoch zuverlässiges Auto auf dem zur Burganlage gehörenden Parkplatz ab. Der Mann ging zum Ticketautomaten und las, dass er zwei Franken einwerfen musste, um ein für mehrere Stunden gültiges Ticket zu erhalten. Erschrocken stellte er fest, dass er ausser einer Zwanzigernote lediglich einen Einfränkler bei sich hatte. Er lief rasch zu seiner schon vorausgeeilten Frau und fragte, ob sie Kleingeld bei sich habe. Aber sie hatte kein Klein-, sie hatte gar kein Geld mit. Das bekamen zwei vorbeigehende Damen mit, und die eine fragte, ob sie vielleicht helfen könne. «Ja, wenn Sie den Zwanziger wechseln würden ...», sagte der Mann kleinlaut, bewusst, welche Zumutung das war. «Ach», sagte die andere Dame, «lassen Sie mal stecken.» Und drückte ihm einen Franken in die Hand. Völlig perplex bedankte sich das Ehepaar und konnte nicht fassen, dass es solch Grossmut tatsächlich noch gab.

HANSKARL HOERNING

Anno dezimal

Ein Kollege, vor wenigen Wochen 50 geworden, erzählt am Kantineisch, dass ihm der runde Geburtstag diesmal «ganz schön aufs Gemüt geschlagen» habe. Es fühle sich für ihn an, als habe er damit «endgültig die Grenze zwischen jung und alt überschritten». – «Blödsinn!», meint da Buntmann. «Das liegt doch alles bloss am Dezimalsystem! Und ausserdem: Sei doch froh, dass wir das haben!» Der ob seines Alters so gebeutelte Neu-Fünf-





ziger versteht nicht: «Froh übers Dezimalsystem? Wieso das?» Darauf Buntmann: «Na, weil's das kleinere Übel ist. Stell dir mal vor, wir hätten statt des Zehner-Systems ein Siebener-System: Dann wärest du letztes Jahr statt 49 schon 70 geworden!»

JÖRG KRÖBER

Der Mann im Zimmer

Kindergärtler Ian zeichnet für seine Grossmutter ein Bild: «Das ist der Mann in deinem Zimmer!» – «In meinem Zimmer hats doch keinen Mann!» Sie gehen nachschauen und der Kleine hat recht. Immerhin hängt bei ihr ein grosses Bild mit dem dornengekrönten Jesus an der Wand.

CHRISTIAN SCHMUTZ



Unverblümt

Neulich im Blumenladen. Ein Kunde, ca. Mitte zwanzig, zur Verkäuferin: «Ich hätte gern so 'ne Art Rose.» Darauf von hinten, aus der Reihe der Wartenden, eine alte Dame: «Mit so was macht man keine Scherze, junger Mann! Seien Sie froh, dass Ihre Gelenke noch in Ordnung sind!»

JÖRG KRÖBER

Sauerei!

Jahrzehntelang war Buntmann ein ebenso häufiger wie gern gesehener Gast in seiner Stammkneipe an der Ecke gewesen, mit de-

ren Inhaber und Wirt ihn denn auch schon lange ein kumpelhaftes Verhältnis verbunden hatte. Es hatte Wochen gegeben, in denen hatte Buntmann die Beiz tatsächlich jeden Abend mit seinem Besuch beehrt – ausser am Montag, versteht sich: denn der war seit jeher Ruhetag. So hätte es ewig weitergehen können, hätten sich Buntmann und sein Kumpel-Wirt nicht eines Tages wegen irgendeiner Lappalie böse miteinander überworfen. Irreparabel. Total. Endgültig. Nie wieder hatte man Buntmann seither auch nur in der Nähe der besagten Beiz gesehen oder ihn noch ein einziges Wort über sie verlieren gehört: Er strafte Wirt wie Kneipe mit konsequenter Missachtung. – Bis er eines Tages über Dritte erfuhr, dass die Lokalität fortan nicht mehr nur montags, sondern zusätzlich auch dienstags wegen Ruhetags geschlossen sei. «So ein Arschloch!», echauffierte sich Buntmann daraufhin über den Wirt. Und auf die Frage, wieso ihn das denn überhaupt noch jucke: «Weil ich dann nur noch fünfmal die Woche nicht hingehen kann!»

JÖRG KRÖBER

Gedächtnistraining

Wenn man älter wird, wird vieles nicht besser. Ich hatte aber schon immer Probleme, vor allem mit meinem Kurzzeitgedächtnis. Bereits als Schüler bekam ich deshalb dauernd zu hören: «Bei dir geht alles da rein, da raus!» Auch jetzt fällt mir bei Gesprächen oft, wenn ich aus dem Konzept gerate (und zwar ganz egal durch wen oder was), hinterher partout nicht mehr ein, was ich eigentlich sagen wollte. Dagegen hilft – an diesen Rat, immerhin, erinnerte ich mich – regelmässiges Gedächtnistraining. Und zu dem verhelfen mir seither liebe Freunde, die mich bei allem, was ich sage, mitten im ersten Satz unterbrechen. Früher wäre es danach für mich aus gewesen; ich hätte den Satz nie zu Ende gebracht. Inzwischen lasse ich sie reden, konzentriere mich auf meine eigenen Gedanken und fahre anschliessend fort, nun sie unterbrechend, mit den Worten: «Was ich eigentlich sagen wollte ...» Mittels dieser neuen fleissig antrainierten Gedächtnisleistung versetzte ich nicht nur mich selbst in Erstaunen, sondern bringe zuweilen auch manchen meiner lieben Freunde ganz schön aus dem Konzept.

DIETER HÖSS

Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.chim Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

**Gewinner von je einer Hotelcard
im Wert von je 247 Franken**

Rösli Nieuwenhout, 9220 Bischofszell

Sevim Rhyner, 3072 Ostermündigen

Silvia Baumann, 8598 Bottighofen

Klara Egger, 3184 Wännwil

Stephanie Züsli, 4057 Basel

Barbara Beck-Iselin, 6313 Menzingen

Burga Batliner, 9485 Nendeln

Marco Bertschinger, 3904 Naters

Heinz Eberli, 2740 Moutier

Lukas Furter, 3800 Unterseen

Nächste Verlosung:
17. November 2017

*** Neuabonnenten
nehmen automatisch
an der Verlosung von
10 x 2 Tickets für die
Schweizer Landesmu-
seen teil.**

